

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 M., bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark zusätzl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 15 Pf für Inserenten im Abdrucke, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Reklameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 18.

Sonnabend, den 2. März 1918.

28. Jahrgang

Speisekartoffelversorgung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des unterzeichneten Kommunalverbandes und des Stadtrats zu Kamenz über den Verkehr mit Kartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 vom 15. September 1917 — Kamener Tageblatt Nr. 217 — sowie zur Ausführung der Bekanntmachung des Kgl. Ministeriums des Innern vom 6. Februar 1918 — Kamener Tageblatt Nr. 34 — wird für den Bezirk des unterzeichneten Kommunalverbandes einschließlich der rev. Städte Kamenz und Pulsnitz folgendes angeordnet:

§ 1. Mit dem 15. April 1918 beginnt die 2. Versorgungshälfte des Kartoffelwirtschaftsjahres 1917/18.

Jede Gemeindebehörde hat den Bedarf ihrer versorgungsberechtigten Personen, die sich nicht unmittelbar bei einem Landwirte auf Abschnitt C der Landeskartoffelkarte eindecken, zu errechnen (§§ 6—8) und der Kgl. Amtshauptmannschaft anzuzeigen (§ 9). Die Kgl. Amtshauptmannschaft wird alsdann den Gemeinden die notwendigen Mengen zuweisen (soweit dies noch nicht geschehen ist, oder soweit die Gemeinden sie sich nicht schon durch Lagerverträge gesichert haben).

§ 2. Zur Deckung ihres Gesamtbedarfs wird die Kgl. Amtshauptmannschaft demnächst den Kartoffelerzeugern durch die Gemeindebehörde eröffnen lassen, welche Mengen Speisekartoffeln ein jeder von ihnen zurzeit noch zu liefern hat. (Eine Erhöhung dieser Mengen bleibt vorbehalten, wenn der Gesamtbedarf nicht gedeckt werden sollte.) Diese Menge ist auf jeden Fall abzuliefern, wenn sich der Erzeuger nicht der Gefahr der Enteignung oder bei unzulässiger Verwendung (Verfütterung, Verbrauch im Haushalte usw.) der Gefahr der gerichtlichen Bestrafung aussetzen will.

Die dem Erzeuger zur Lieferung aufgebundene Menge gilt mit der Auflage als für den Kommunalverband der Amtshauptmannschaft sichergestellt; sie darf daher nur zur Belieferung von Landeskartoffelkarten des unterzeichneten Kommunalverbandes (Abschnitt C) verwendet oder an die von der Kgl. Amtshauptmannschaft bezeichnete Gemeinde abgeliefert werden.

Besitzt ein Erzeuger etwa noch über die abgeforderte Menge hinaus ablieferungspflichtige Kartoffeln oder will er noch Kartoffeln aus den ihm zur eigenen Verfügung gesetzlich überlassenen Mengen abgeben, so steht es ihm frei, diese Mengen dem Kommissionär des Kommunalverbandes (Firma Bombach & Paaz in Kamenz) anzubieten oder auf Landeskartoffelkarten (Abschnitt C) abzugeben. An **außerhalb** des hiesigen Bezirks wohnhafte sächsische Landeskartoffelkarteninhaber darf jedoch die Abgabe erst nach dem 10. März 1918 erfolgen.

Kartoffelerzeuger, die mit den Gemeinden mündlich oder schriftlich Lagerverträge abgeschlossen haben, dürfen die in dem Vertrag bezeichneten Mengen dagegen keineswegs auf Landeskartoffelkarten abgeben. Sie haben sie vielmehr vertragsgemäß leblich der Vertragsgemeinde zur Verfügung zu halten.

§ 3. Den Bezirkseingesessenen wird dringend empfohlen, sich möglichst umgehend mit einem Landwirt des hiesigen Bezirks wegen der Belieferung des Abschnittes C der Landeskartoffelkarte in Verbindung zu setzen und sich die ihnen zustehende Kartoffelmenge zu sichern. (Die unmittelbare Eindeckung bei einem auswärtigen Landwirt ist nach der überall gleichmäßig geltenden Bestimmungen erst nach dem 10. März 1918 zulässig und daher unsicher.)

Kartoffelerzeuger, die den Abschnitt C der Landeskartoffelkarte einmal zur Belieferung angenommen haben, sind zu seiner Belieferung auch verpflichtet.

§ 4. Der Abschnitt C der Landeskartoffelkarte berechtigt zur unmittelbaren Eindeckung von 1 Ztr. Kartoffeln bei einem Kartoffelerzeuger. Diese Menge gilt auch für Kinder unter 4 Jahren.

§ 5. Die auf Abschnitt C bezogenen Kartoffeln haben zu reichen:

- a) für Kinder, die bis zum 15. September 1917 das vierte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, vom 10. März bis 13. Juli 1918,
- b) für alle übrigen Personen vom 15. April bis 13. Juli 1918.

Wenn auch nicht ausgeschlossen ist, daß späterhin noch weitere Zuteilungen erfolgen, so ist doch vorerhand der Verbrauch in den zunächst vorgeschriebenen Grenzen zu halten, dies um so mehr, da eine Nachlieferung für zuviel verbrauchte Kartoffeln unter keinen Umständen stattfinden kann.

(Es wird hierzu bemerkt, daß die möglicherweise später stattfindenden Sonderzuteilungen auf die Nummerkarte, die sich am oberen Rande der Landeskartoffelkarte befindet, erfolgen sollen. Es muß daher der Stammabschnitt der Landeskartoffelkarte auch nach Abtrennung der Abschnitte A, B und C sorgfältig aufbewahrt werden!)

§ 6. Diejenigen **Landeskartoffelkarten-Inhaber, die sich bei einem Landwirt nicht unmittelbar eindecken können oder wollen**, werden durch ihre Gemeindebehörde **wochenweise** beliefert werden.

Die Gemeindebehörde wird den Zeitpunkt und den Ort, an dem die Meldung auf wochenweise Belieferung zu wirken ist, demnächst öffentlich bekanntgeben. Bei der Meldung ist der Abschnitt C der Landeskartoffelkarte einschließlich der Stammkarte an die Gemeindebehörde zurückzugeben. Diese wird dafür dem Versorgungsberechtigten eine Wochenkartoffelkarte ausshändigen.

Kleinere Gemeinden, deren Gemeindebehörde die Kartoffeln der Einfachheit halber allwöchentlich selbst ausgeben, werden ermächtigt, von der Ausgabe einer Wochenkartoffelkarte abzusehen; sie haben aber dann die Kartoffelausgabe nach einem Verzeichnis vorzunehmen. Auch in diesem Falle hat der Versorgungsberechtigte den Abschnitt C der Landeskartoffelkarte der Gemeindebehörde zurückzugeben.

§ 7. Diejenigen **versorgungsberechtigten Personen, welche während der ersten Versorgungshälfte bereits wochenweise mit Kartoffeln beliefert worden sind**, werden auch während der zweiten Versorgungshälfte wochenweise beliefert werden. Sie haben zu dem von der Gemeindebehörde öffentlich bekanntgegebenen Zeitpunkt den Stammabschnitt ihrer jetzigen Kartoffelkarte gegen eine nunmehr auf die zweite Versorgungshälfte gültige Wochenkartoffelkarte umzutauschen.

§ 8. Den Landeskartoffelkarteninhabern, die ihre auf Abschnitt A und B bezogene Kartoffeln vorzeitig aufgebraucht haben oder noch aufbrauchen sollten, ist die zentnerweise Eindeckung auf Abschnitt C untersagt. Sie werden in Wochenversorgung genommen.

§ 9. Die Gemeindebehörden haben der königlichen Amtshauptmannschaft bis zum 11. März 1918

anzuzeigen, wieviel versorgungsberechtigte Personen in der zweiten Versorgungshälfte mit Kartoffeln noch wochenweise zu beliefern sind und welche Anzahl Wochenkartoffelkarten erforderlich ist.

§ 10. Der **Kleinhandelshöchstpreis** für unmittelbar beim Erzeuger auf Landeskartoffelkarte bezogene Speisekartoffeln beträgt 7,20 M. für den Zentner. Der Höchstpreis schließt die Kosten des Transports bis zur nächsten Güterverladestelle ein und gilt für Lieferung ohne Sack. Bei Sackstellung darf außerdem eine Leibgebühr von 30 Pfennig für den Sack erhoben werden.

Für diejenigen Speisekartoffeln, die vom Erzeuger unmittelbar an eine von der Kgl. Amtshauptmannschaft bestimmte Bedarfsgemeinde oder an den Kommissionär des Kommunalverbandes (Firma Bombach u. Paaz in Kamenz) abgeliefert werden, beträgt der Verkaufspreis 6,70 M. für den Zentner. Dieser Preis schließt die Kosten des Transportes bis zur nächsten Güterverladestelle ein und gilt für Lieferung ohne Sack.

Insofern mit den Kartoffelerzeugern Lagerverträge abgeschlossen worden sind, bleiben die vereinbarten Preise bestehen.

Der Kleinhandelshöchstpreis für die auf Wochenkartoffelkarte zur Ausgabe gelangenden Kartoffeln wird noch festgesetzt und öffentlich bekanntgegeben werden.

§ 11. Im übrigen wird aus den im Herbst v. J. erlassenen Bestimmungen über die Kartoffelversorgung — zu vergl. die eingangsbezeichnete Bekanntmachung vom 15. September 1917 — nochmals folgendes hervorgehoben:

Beim Bezuge von Kartoffeln auf Abschnitt C der Landeskartoffelkarte sind beide Teile des Abschnittes dem Erzeuger zu übergeben; der mit einem * versehenen Teil ist vom Erzeuger an die Ortsbehörde einzureichen, der andere Teil ist vom Erzeuger als Nachweis über den Verbleib seiner Vorräte aufzubewahren. Die Einreichung der im Laufe der Woche eingenommenen mit einem * versehenen Teile hat nach wie vor am **Sonnabend einer jeden Woche** zu erfolgen.

Die Gemeindebehörden haben diejenigen Mengen, über die die abgegebenen C-Abschnitte lauten, dem Kartoffelerzeuger in der Ablieferungsliste (Muster IV) gutzuschreiben und allwöchentlich bis spätestens zum Dienstag der Firma Bombach & Paaz unter Verwendung des Vorbrucks Muster V anzuzeigen, welche Mengen in der vorhergehenden Woche von den Erzeugern des Ortes abgeliefert worden sind.

Die **Rittergüter** haben die vorstehende Meldung nicht an die Gemeindebehörde zu erstatten, sondern unmittelbar bis zum **Dienstag einer jeden Woche** der Firma Bombach & Paaz anzuzeigen, welche Kartoffelmengen sie in der vorhergehenden Woche abgeliefert haben.

Die von den Gemeindebehörden und Rittergütern vereinnahmten Teile C* der Landeskartoffelkarte sind zu sammeln und später auf die ihnen von der Königl. Amtshauptmannschaft noch zugehenden Gummibogen, nach Kommunalverbänden getrennt, aufzuliefern.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß der **Verband von Kartoffeln** nur dann zulässig ist, wenn der Frachtbrief durch die Gemeindebehörde des Ortes, aus dem die Kartoffeln stammen, abgestempelt worden ist.

§ 12. Zuwiderhandlungen werden nach § 30 der eingangs bezeichneten Bekanntmachung des Kommunalverbandes bestraft.

Kamenz, am 18. Februar 1918.

Die **Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.**
Der **Stadtrat zu Kamenz.**

Am Sonntag, den 3. März 1918 nachmittags 6 Uhr

spricht im Saale des

Mittelgasthofes Haupe zu Großröhrsdorf

Herr A. Hanns, der Leiter des Ausschusses für Kleingartenbau des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz über

Kleingartenbau,

insbesondere auch als Kriegsfürsorge

unter Verfertigung von Lichtbildern.

Der Vortrag ist außer für die Einwohner der Gemeinde Großröhrsdorf und Umgebung besonders bestimmt für Gemeinderäte und sonstige Behörden, für Vereine und industrielle Unternehmer als zeitgemäße Anregung.

Die **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Bekanntmachung.

Heute **Sonnabend**, den 2. März nachm. punkt 4 Uhr sollen an der **Bretinig-Pulsnitzerstraße**

ca. 24 Stück Kirschbäume

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Treffpunkt: Brauerei Bretinig.

Bretinig, am 25. Febr. 1918.

Der **Gemeindevorstand.**

Bekanntmachung.

Heute **Sonnabend**, den 2. März d. J. nachmittags 2 Uhr werden im **Erbgericht zu Seeligstadt**

Stockholzparzellen,

befindlich in Abteilungen 31 und 36, an **bedürftige Bewohner** des hiesigen Ortes gegen **Barzahlung** abgegeben.

Bretinig, den 25. Febr. 1918.

Der **Gemeindevorstand.**

Der Krieg gegen Rußland.

Ein Oberblatt 1914-1918.

Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand war die Veranlassung für den Weltkrieg, der von Rußland und seinen Entente-Genossen von langer Hand vorbereitet war. Der Medantgedanke der Franzosen hatte bei den Russen ein williges Ohr gefunden. Die militärischen Interessen der Franzosen und der Russen hinsichtlich der Vernichtung des Deutschen Reiches waren daher die gleichen. In die Länge genommen gedachten die beiden Genossen das Deutsche Reich um so eher zu zerstören, als ihnen von England tatkräftige Unterstützung zugesagt war.

Der Russe war bei Erklärung des Kriegszustandes fertig mit seinen Vorbereitungen. Sein Aufmarsch an unteiler Ostgrenze war beendet, die Mobilmachung war im geheimen durchgeführt worden. Er lag seit Ende Juli 1914 bereit zum Sprung auf Ostpreußen. Sofort nach Kriegsbeginn stießen die russischen Massen nach Ostpreußen vor. Singend und brennend zerschmete das russische Heer seinen Weg, lehrte die Bevölkerung die Schreden des Krieges bis zur Keige kennen. Die Lage für Ostpreußen wurde bedrohlich. Da trat Hindenburg mit seinem Generalstabschef Ludendorff auf den Plan. Die russische Dampfwalze, welche trat ihrer gewaltigen Dimensionen das deutsche Heer niederwalzend vor den Toren Berlins ihren Signalpfeil ertönen lassen sollte, wenn die Franzosen die Deutschen über den Rhein zu Baaren gestrieben hätten, wurde durch Hindenburg gezwungen, ihren Kurs zu ändern und rückwärts zu rollen. In den Karpaten hielten die Truppen der Mittelmächte dem feindlichen Vordringen im Winter 1914/15 stand und verhinderten den Einfall in Ungarn. Im Februar 1915 begann der siegreiche Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Linie von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze. Aus Ostpreußen und Polen hinausgedrängt, mußte sich das russische Heer in das Innere des Landes zurückziehen.

Um diese schwere Niederlage weitzumachen, wurde mit großen Mitteln von neuem zum Kampf gerufen. Rumänien sollte durch seinen Eintritt in den Krieg gegen die Mittelmächte der neuen Offensive an der Ostfront zum sicheren Erfolg helfen. Mit gewaltigen Truppenmassen, mit einem gewaltigen Arsenal von Kriegsgeschütz brauste der russische Angriff los, während der Rumäne in hinterlistigem Überfall die rechte Flanke der Mittelmächte zu überrennen gedachte. Das Abenteuer der Russen war halb vorüber und aus Jassy, wohin er mit seiner Regierung hatte flüchten müssen, konnte der Rumänenkönig auf den Julwunden seines Reiches, auf seine geschworene Bündnispolitik mit der Entente schauen. Die Offensive der Russen aber erstickte in ihrem Blute.

Die russische Regierung sah ihren Plan einer Begünstigung Deutschlands und Österreich-Ungarns im Herbst 1916 endgültig gescheitert. Die Stimmung des russischen Volkes wandte sich gegen das Bündnis mit der Entente. Der Zar plante, so ging das Gerücht, den Abbruch der Beziehungen zu seinen bisherigen Bundesgenossen und einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten. Hieron wurde die englische Regierung durch ihre Agentenheer unterrichtet. Unverzählich traf sie ihre Maßnahmen, schärfte eine Bewegung gegen den Zaren, und jubelte, als im Gelingen ihres Planes der Zar seinen Thron entsetzt und Kerenski Diktator des russischen Reiches wurde. Die Freude war kurz. Die revolutionäre Partei der Bolschewiki rief die Gewalt an sich, machte die Verletzung des Heeres vollständig, beraubte das Heer seiner Disziplin und damit jeglicher Kampfkraft. Die Verhältnisse im Innern Rußlands, die Lebensmittelschwierigkeiten und der läghliche Zustand der Bahnen nahm dauernd an Bedrohlichkeit zu.

Trotki und Lenin, die Führer der Bolschewiki, erkannten, daß der Friede das einzige Propagandamittel sei, das einer politischen Partei Wohlgefallen könnte. Sie machten den Frieden mit den Mittelmächten zum ersten Punkt ihrer Regierungspropaganda und wandten sich mit der Bitte um Waffenstillstand an die Feinde.

Der Waffenstillstand wurde abgeschlossen, Friedensverhandlungen in Brest-Litowk wurden aufgenommen, während die Bolschewiki Rußland selbst volle Anarchie verbreiteten und blutigen Schreden durch das Land trugen. Bei den Verhandlungen in Brest-Litowk zeigte es sich denn auch bald, daß das Wort Friede lediglich ein Abwehrmittel von Lenin und Trotki war, daß es ihnen keineswegs auf den Abschluß eines Friedens ankam, daß sie vielmehr durch Verschleppung der Verhandlungen einer Weltrevolution die Wege ebneten wollten. Dies erkannte auch die Ukraine, welche sich als unabhängige, selbständige Republik von Groß-Rußland losgelagt hatte. Die Vertreter der Ukraine, von dem ersten Entschluß befehle, ihrem Lande die Wohlfahrt des Friedens und der Ordnung wiederzugeben, schlossen mit den Mittelmächten am 9. Februar einen formellen endgültigen Friedensvertrag. Ein Land, von der Größe und Einwohnerzahl Frankreichs, von großem Reichtum an Getreide und Mineralien, wurde durch den Friedensvertrag zu einem Freunde der Mittelmächte, denen es die Überschüsse seiner Erzeugnisse abzugeben sich erbot. Der Krieg wurde durch diesen Frieden von den Rostkowskys bis hinab zum Schwarzen Meer an der Ostfront beendet; denn wenn auch die Rumänen sich noch im Kriege mit uns befinden, so haben sie nicht mehr die Möglichkeit, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, sind vielmehr angezogen ihrer strategischen Lage geradezu gezwungen, dem mit ihnen abgeschlossenen Waffenstillstand alsbald den Frieden folgen zu lassen.

Die Führer der Bolschewiki sahen durch den Frieden der Mittelmächte mit der Ukraine ihre Pläne, den Frieden zu verschleppen, vereitelt. Zwei Wege blieben ihnen, entweder nun auch ihrerseits Frieden zu schließen oder ihr wahres Gesicht zu zeigen. Sie taten keins von beiden, versuchten vielmehr durch einseitige Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes zwischen den Mittelmächten und dem russischen Reich und der Fortführung einer Demobilisierung des russischen Heeres dem Volke gegenüber ihr Gesicht zu wahren.

Die Lage an der Ostfront ist nunmehr folgende: Die südliche Hälfte der Front ist teils durch endgültigen Frieden aus dem Kampf ausgeschieden, teils ist der Frieden in absehbarer Zeit zu erwarten. An der nördlichen Hälfte stehen unsere Truppen kampfunfähige Trümmer des einstigen russischen Heeres gegenüber, welche nicht in der Lage sind, nennenswerten Widerstand zu leisten. In Rußland selbst aber tobt der Bürgerkrieg; die Bolschewiki morden, plündern, rauben und bedrängen mit Hilfe ihrer roten Garde das ganze Land. Herzzerreißende Notkreie dringen aus Finnland, aus Estland und Livland zu uns herüber. Von deutscher Einwirkung erhoffen die Randvölker die Einstellung der Greuelthaten, die Wiederkehr geordneter Verhältnisse.

Das ist das Ergebnis der Teilnahme Rußlands am Weltkriege.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dem Reichstag ist eine vom Bundesrat angenommene Vorlage über eine Änderung des Postgesetzbuches zugegangen, die für die Postbediensteten nicht unerhebliche Vorteile in sich schließt. Zunächst wird nach der Verordnung der Postbediensteter, soweit er durch Überweisung von einem Postbediensteten auf das andere erfolgt, vollständig gebührenlos gestellt. Bislang war für jede Überweisung von einem Postbediensteten auf ein anderes eine Gebühr von drei Pfennig zu entrichten. Ferner waren die Briefe der Kontoinhaber an die Postbediensteten zu frankieren, und zwar mit der für den Ortsverkehr geltenden Gebühr. Beide Beträge fallen künftig fort, die Überweisung von einem Postbediensteten auf das andere ist in jeder Beziehung unentgeltlich. Die zweite im Gesetzentwurf vorgesehene Änderung geht dahin, daß die Einschlagsgebühren, die jetzt vom Zahlungsempfänger zu tragen sind, künftig vom Einschläger entrichtet werden müssen.

Frankreich.
Die Spioniererei nimmt nachgerade groteske Formen an. Der Julian von 1870/71 kehrt wieder, denn die französische Gittelleit kann ihre Niederlage nicht anders erklären als durch Verrat. Nur so ist die folgende Meldung des „Figaro“ zu verstehen: Dem früheren Ministerpräsidenten Briand wurde bei einer Vernehmung in der Gailburg-Affäre am 15. Februar vom Untersuchungsrichter eröffnet, daß gegen ihn eine Anzeige wegen Mitwisserschaft der landesverräterischen Handlungen Gailburg' und Wolos eingegangen sei.

England.
Graf Radislaus Sobanski empfing vom auswärtigen Amt ein Schreiben, in dem Vallour ihm als Vertreter des polnischen Nationalkomitees in London mitteilte, daß die englische Regierung ihrem Agenten in Kiew aufgetragen habe, die Erklärung abzugeben, daß sie den förmlich abgeschlossenen Frieden zwischen der Ukraine und den Mittelmächten nicht anerkennen, und daß England keinen einzigen Frieden anerkennen wird, an dem Polen interessiert ist, wenn dieses Land nicht vorher befragt worden ist.

Schweden.
Wie Ministerpräsident Eden in der Zweiten Kammer erklärte, wird die schwedische Regierung in Finnland nicht eingreifen. Das schwedische Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen soll nicht aufgehoben werden.

Portugal.
Die innere Kriege ist nach neuen Meldungen aus Lissabon jetzt überwunden. Nach langen Verhandlungen über die Lage wurde im Ministerrat vollkommene Übereinstimmung der Ansichten erzielt. Auf was sich die Emigration bezieht, wird nur teilweise bekanntgegeben. Es soll nämlich in nächster Zeit ein neuer Präsident der Republik durch direkte Abstimmung gewählt werden. Der neue Präsident wird dann Abgeordnete und Senatoren zur Revision der Verfassung ernennen.

Amerika.
Eine erneute Überprüfung der Kriegsziele verlangt Präsident Wilson in einer freundschaftlichen Note an die Verbündeten. Im Repräsentantenhaus der Ver. Staaten teilte Lansing, der Staatssekretär des Äußeren, mit, daß Wilson die Aussprache über die Friedensmöglichkeiten noch nicht für beendet hält. Er erwartet zunächst weitere Antworten des Grafen Hertling und des Grafen Czerwin.

Kriegereignisse.

- 15. Februar. In einzelnen Abschnitten der nördlichen Front Artillerie- und Minenaktivität. — Bei Reims und im Oberellah auflebende Gefechtsaktivität. — Im Januar haben die Feinde an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge verloren.
- 16. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Abschnitten Artillerieaktivität. — Deutsche Torpedoboote greifen die starke Bewachung des englischen Kanals an. Zahlreiche Fahrzeuge werden zum Kampf gestellt und größtenteils vernichtet.
- 17. Februar. In Flandern und im Artois Feuerkampf. — Deutsche Meger greifen London, Dover, Dünkirchen und feindliche Seestreitkräfte mit Bomben an.
- 18. Februar. An vielen Stellen der Front auflebender Artilleriekampf. — Militärische Anlagen hinter der Front werden mit Bomben belegt. Ein Flugzeug greift London an. — Der Waffenstillstand an der groß-russischen Front ist abgeklauten. — Vormarsch der Deutschen gegen Dänaburg und in der Ukraine.
- 19. Februar. Ostlich von Opern gesteigerter Feuerkampf. — Bei Lahore werden 125 Gefangene eingebracht. — Deutsche Truppen rücken in Dänaburg ein. — Vormarsch beiderseits von Luck, das kampfschlag bezeugt wird.
- 20. Februar. An der Westfront werden englische und französische Gefandungsvorläufe abgewiesen. — Weiderseits der Bahn Riga-Biersburg werden die russischen Stellungen überschritten. Zwischen Dänaburg und Luck

treten deutsche Truppen den Vormarsch an. Bei Luck fallen 2500 Gefangene und mehrere hundert Geschütze in unsere Hände. — Die Petersburger Regierung erklärt durch Funkdruck, daß sie bereit sei, unter den in Brest-Litowk festgelegten deutschen Bedingungen Frieden zu schließen.

21. Februar. An der lothringischen Front vorstöße harter französischer Abteilungen. — Von Moon aus rücken unsere Truppen in Estland ein. Real wird belegt; bei Renial werden 500 Russen gefangen und 20 Geschütze erbeutet. — Bormarsch zwischen Dänaburg und Bink. — Rowno wird vom Feinde geläubert. Die Zahl der Gefangenen beträgt hier 425 Offiziere und 8700 Mann, die Zahl der erbeuteten Geschütze 1353. — Bink ist befreit. — Im Januar 632 000 Tonnen verlost.

U-Boot-Beute im Januar.

632 000 Tonnen.
Riesenhaft, wie alles in diesem Weltkriege, sind auch die Verheerungen, die der deutsche U-Boot-Krieg, besonders der seit dem 1. Februar 1917 bestehende ungehemmte U-Boot-Krieg, in der Welthandelskonnage, besonders der feindlichen und der im Dienste des Feindes stehenden neutralen Handelskonnage angerichtet hat. Unmonatlich fielen 1 1/2 bis 2 1/2 % des bei Kriegsbeginn sich auf über 49 Millionen Br.-Reg.-To. belauenden Gesamttonnage aller Handelsmarine der Welt unseren U-Booten zum Opfer. In dem einen Jahre des ungehemmten U-Boot-Krieges sind ihnen rund ein Fünftel, seit Beginn des Krieges fast ein Drittel der Welthandelskonnage zum Opfer gefallen. Dieser Durchschnitt erhöht sich noch, wenn man von der Welthandelskonnage die in heimischen oder neutralen Häfen befindliche deutsche, sich über 5,455 Millionen Br.-Reg.-To. belauende und die österreichische Handelskonnage in Höhe von 1,055 Millionen Br.-Reg.-To. sowie die kleinen, in obigen Ziffern miteinhaltenen für den Überseeverkehr nicht in Betracht kommenden Schiffe und die Schiffe aus Binnenseen in Abzug bringt.

Der im letzten Jahre verlorene Tonnagegehalt ist fast so groß wie der drei größten Handelsmarine der Welt nach England und Deutschland, nämlich der der Ver. Staaten Amerikas, Norwegens und Schwedens mit 10,191 Millionen Tonnage und die seit Kriegsbeginn verlorene Handelskonnage erreicht mit 15,37 Millionen Tonnage rund 75 % der englischen Handelsmarine vor Beginn des Krieges und erreicht fast die Gesamttonnage der vier größten Handelsmarine der Welt nach England nämlich Deutschlands, der Ver. Staaten, Norwegens und Frankreichs, die vor Kriegsbeginn rund 15,5 Millionen Br.-Reg.-To. betrug.

Dieses Ergebnis ist um so erstaunlicher, als dieser Schaden unseren Feinden durch eine neue Waffe begünstigt worden ist, aber die noch keine praktischen Erfahrungen vorliegen. Erfolge, wie sie dieses erste Jahresergebnis aufweist, hat von Anfang an wohl niemand von dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg erwartet. Bekanntlich hatte der Admiralstab für den Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nur eine monatliche Versenkungszahl von 600 000 Tonnage in Ansatz gebracht und damit gerechnet, daß diese Ziffer mit der wachsenden Verminderung der Schiffszahl in den Sperrgebieten allmählich sinken würde. Statt dessen beträgt der monatliche Durchschnitt des ersten Jahres ungehemmten U-Boot-Krieges allein rund 800 000 Tonnage oder 30 % mehr als für den Anfang veranschlagt worden war.

So schwindet trotz aller Anstrengungen unserer Feinde, der U-Bootgefahr Herr zu werden, der zu ihrer Verfügung stehende Schiffsraum zulehends zusammen, während das Arbeitsfeld unserer U-Boote durch die Erweiterung der Sperrgebiete sich dauernd vergrößert hat. Haben unsere Feinde aus gewisse Fortschritte in der Abwehr der U-Boote gemacht, so reichen sie an die Fortschritte in der Ausrästung und Verwendung unserer U-Boote, wie die dauernden Erfolge ergeben, nicht entfernt heran. Die deutsche U-Boot-Waffe ist und bleibt die schärfste Bedrohung der britischen Macht.

Das folgende Gedicht wird durch folgende Erzählung motiviert:

Der Hirsch.

Erzählung von C. Ballfa.)

Es ist schon längst Nacht. Aber drinnen beim Kesselwerk geht's noch lustig zu! 's ist ja Kiran! Kiran! Kiran! Die Dirnen und Burichen kumpfen schwerfällig durch die stidige Wirtshaus. Die Geige quiecht, die Klarinette lamentiert und am runden Büchlein des alten, kiden Taler-Boiß leht die gewichtige Baggeige. Nach ihrem Takte dreht sich alles! Sie ist die Hauptperson! Und der Taler-Boiß greift nach jedem Duzend Eigenkräften nach dem Viertelgel, um seine Kräfte aufzufrischen.

In einer Ecke steht seine Tochter, die Keß, und gibt ihrem Schatz, dem Jägerburichen Flori, harte Morie.

Aus die wird nie was! Du taugt net für an' Jager! Geh' ham und seh' di' hinter'n Ofen, wird a' Scheiter sein! Schilt sie halblant.

Aber Keßer! beghängt der blonde Buriche seufzend. 's hab' so' Alld bei der verflurten Schloßerei! Dds is do' net meine Schuld? "

Net net so' dallerl dallerl! brummt die Keß weiter. Was brauchst Alld zua der Pulverei? Bist' besser an'! Stell' di' a' Scheiter an, dann wird der Herr Förster g'riedner mit dir san! Aber natürlich, wann du an Gamsbock abschjassen sollst und 'legst an Ziegenbock a' Hans beghist, darfst du' net wundern, wann

*) Unterschätzter Nachdruck wird verfolgt.

dem Förster v' Haar Reigen! Hast denn la' bissel Hirn unter deine Semmelhaar? Troglages Schweigen seinerseits. Nach einer Weile vollert die Keß weiter:

Muachst denn a' Jager werden a' Thuar's a' Schuatter oder Schneider net a' Werb' a' Bauer! Dast eh' drent im Pacherial an' Kooanen Hof! "

's geht mir über an' Jager, Meier! A' Schuatter soll' i' werd'n? 's bedant' mi! Was geh'n mi' die Besen von die trenden Bent' an? A' Schneider? Dds is no' keiser! A' paar Dorstratschen 's Maul zuzunahn, a' andre Arbeit wuht' i' mir net. Bauer' san, g'fallt ma' 'scho' gar net! "

Und an' mi' denkst net? zankt die Keß mit gitternder Stimme. Bis wir zwoer bei so' aner Wirtschaft zum Alfar kommen, fallen ma' Haar' und Nähn' aus! "

Keßer' net! Drum' im Pacherial wuhselt a' Hirsch, den soll' i' leht in der Fruah abschlahen, hat der Förster angekassht. Heut' werd' i' mel' Sack' quat machen! "

Dds laugt jedes Mal! leucht die Keß vorwurtzbooll, während sich der Buriche verdrossen abwendet. Sie hatte ja recht, die Keß, aber er wollte ein Jager werden, allen zum Trost! Er gittert bereits bei jedem Schulle vor Aufregung. Seit Ronanen hoffte er schon ein ardemisches Wild zu Fall zu bringen. Doch vergebens. Dem Hasen schloß er höchstens das Schweifert weg, oder dem Auerbahn ein paar Federn . . .

Einem weiteren Erfolge hatte seine ganze Pulverei nicht. Zum Schluß bekam er schon

eine gelinde Wut auf alles, was vierbeinig durch die Welt spazierte. Neben Tag gaa es ein Donnerwetter in der Försterei, aber der Flori war auf den Kopf gefallen, wie alles lächelnd vernichte.

Magst tanzen? brummt der Buriche, nach einer Weile Keß anschauend.

Na! Das Mädchen wart den Kopf zurück. Mein Geduldsfaden is aus. Flori! Schiaht du heut' wieder nir, so san wir zwo' firli! "

Is scho' quat! murzte der Flori, i'inen semmelblonden Kopf kaulend. Heut muach' i' Gluck haben! "

Er mengte sich unter die andern Burichen, während die Keß zu den Wuskantent trat.

Der Taler-Boiß, ihr Vater, hatte schon eine ganze Biertrügelanstellung neben seinem Stuh. Die Keinen, lustigen Kaaalen blingelten verandgt aus dem roten Gesicht, dessen Gurlen-nale nachdenklich über dem vorstigen Sänauz-barri stand. Seine kiden, großen Finger gitterten schon ziemlich unsicher über die Baggeigenhalten, so daß er öfter aus dem Takte kam und die Töne wie ein stiefes Medern durch die Luft zogen.

Der Bata soll net so' biel trinken! meinte die Keß warndend. Nach so' aner Muß kann la' Gamsbock tanzen! "

Is wur'd! . . . alles wur'd! lachte der Boiß vergnügt. Bring' ma' no' a' Haler! "

Na, na, O's hab's' anua, Vater! Dds muach' i' besser wissen, du dalkste Dien'! Bring' ma' a' Bier, oder i' hdt' mit dem G'pdel auf, dann kann's O's' sehn, wie sich's ohne dem Boiß tanzen tuat! "

Steuend enfernte sich die Keß.

Heut' kann i' heilig den Bata am Budek a' Haus in's Pacherial tragen, wenn er's so weiter macht. dachte sie ärgerlich und holte vom Schrant ein frisches Bier, das sie neben den lustig drauf los fabelnden Boiß stellte.

Dann trat sie in die offene Wirtshaustür und sah nachdenklich in die finstere Nacht.

A werd' ham geh'n, dachte sie verdrossen, der Vater kommt vor der Fruah mit 's' Haus, dds' hant' ma' a' lant! "

Indem Moment schloß der Flori an ihr vorbei. Wohin geht' s' ? fragte die Keß.

Auf den Anhand, leuchtete der große Jager. Mitternacht is' vordel, in's Pacherial hab' i' a' Stund'. Dort will' i' in der Jaorrsichten noch a' weng schlafen, und um Biere geh's' dann los! "

Kannst a' Städ Weg mit mir gehen, schlug die Keß vor, i' mar' mit erd' auf den Bata . . . Bis zum Steintrug hab'n wir eh' amen Weg' a' laum! "

Wilt' also wieder quat? beistete der Buriche heimlich und hängte seinen Stagen um.

Nur, wann du den Hirsch in der Fruah vor untre Haus'ar legst, bleib's' beim alten, sonst find wir a' wäbereu' Len! "

Alldann ja, Meier. Trii' i' heut' wieder nig, so werd' i' a' Bauer und häng' den Stagen in an' Neuschang! "

Gaub' drauf! befaht die Keß, ihm ihre Rechte entgegenstreckend, in welche Flori gögerns die seine legte.

Giaht' komm, Dien'! Sei' hiegt' i' ma' den heiligten Hubertus bei! Dds' a' pla' i' ja' es die Finger. "

Frankreichs Eingeborenepolitik.

Das System der Zwangsanhörungen.

Zur Durchführung der Eingeborenepolitik wurde in schärfer Form die Anordnung getroffen, dass die Eingeborenen von Algerien nach Frankreich zu deportieren sind. Die französische Zeitung 'Victoire', Herbes Organ, begleitet diese Anordnung und die geplante Zwangsanhörung in Algerien mit nachsichtigem Rückblick auf die französische Eingeborenepolitik in Algerien, der unsere Beachtung wegen der vielfachen Verleumdungen über die deutsche Eingeborenepolitik besonders verdient.

'Victoire' führt aus: „Wir haben unseren arabischen Untertanen ihr Land während der Jahre 1830-1850 genommen und uns mit Gewalt als Herren eingelegt. Wir haben Ordnung und Frieden geschaffen; leider mühten wir dieser Bevölkerung gegenüber eine Härte anzuwenden, wie dies alle Völker in der Minderzahl befindlichen Eroberer und Zivilisatoren tun müssen. Im Interesse ihrer Sicherheit mühte diese Minderzahl die Eingeborenen unter ein besonders hartes Regime stellen. Die Eingeborenenbevölkerung stand gewissermaßen unter polizeilicher Kontrolle und durfte ohne Genehmigung der französischen Behörden ihren Wohnort nicht wechseln. Das Gerichtsverfahren wurde militärisch geleitet. Die Eingeborenen mühten die Hauptfeuerkräfte zur Bekämpfung der öffentlichen Aufgaben tragen und die Aushebungen zum Militär fanden in letzter Zeit unter großem Aufgebot von Gendarmen und Spahis statt. Man kann sich denken, wie frustrierte Kolonialisten und Beamte diese Unterjochung der Befestigten ausgenutzt haben, um an ihnen Gewalttaten und Raub zu begehen. Bisher haben wir uns den Eingeborenen gegenüber als Herren gezeigt. Heute, wo wir vor neuen Aushebungen stehen, übernehmen wir die moralische Verpflichtung, dem arabischen Volk gegenüber ein wohlwollender Vormund zu sein. Indem wir behaupten, daß wir einen Befreiungskrieg führen, müssen wir mit gutem Beispiel vorangehen, damit wir beim zukünftigen Friedenslonges nicht selbst als Verbrecher erscheinen.“

Soweit die 'Victoire'. Sie gibt mit anerkennend-würdiger Offenheit das bisherige System gewalttätiger Unterdrückung in der französischen Eingeborenepolitik zu. Es bleibt abzuwarten, ob die am Schluß gedruckten guten Vorläufe in Zukunft verwirklicht werden. Die Meldungen in letzter Zeit über Eingeborenenaufstände in Tunis, am Senegal und an anderen Orten rechtfertigen es vorläufig nicht, in dieser Beziehung starke Hoffnungen zu hegen.

Von Nah und fern.

Gemeinschaftliche Automobilarten der Mittelmächte sollen demnächst herausgegeben werden, und zwar eine große Übersichtskarte von Mitteleuropa im Maßstab von 1:3.000.000. Außerdem plant man für Deutschland, Österreich und Ungarn die Bearbeitung von Streckendrehern, in denen die wichtigsten Automobilarten enthalten sein werden, sowie die Schaffung eines Automobilrechenhandbuchs nach Art des Breders. Die Herausgabe von Spezialbüchern und Karten für besonders beliebte Gebiete wird gleichfalls erwogen.

100.000 Frauen im Eisenbahndienst. Vor dem Kriege wurden etwa 10.000 Frauen von der preussisch-österreichischen Eisenbahnverwaltung im Bureau, Abfertigungs-, Telegraphen- und Schrankenwärterdienst sowie bei der Wagnunterhaltung, der Reinigung der Wagen und Dienststränge beschäftigt. Jetzt ist ihre Zahl auf rund 100.000 gestiegen, die in fast allen Zweigen des Eisenbahnwesens tätig sind. Dabei plant man eine weitere Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte, um noch mehr Männer für die unersetzlichen Dienste draussen freizubekommen.

Heilung von Typhusbazillenträgern. Nach Heilung des Typhus scheiden die von dieser Krankheit Befallenen häufig noch lange Zeit Typhusbazillen aus und vertragen auf diese Weise die Krankheit weiter zu verbreiten. Deshalb hat man schon lange versucht, Mittel und Wege zu finden, diesen Zustand zu be-

seitigen. Aber bisher vergeblich, da der Eintragungsort der Typhusbazillen, die Gallenblase, mit desinfizierenden Mitteln nicht zu erreichen war. Privatdozent Dr. Studer aus Freiburg i. Br. berichtet nun über erfolgreiche Versuche, die er mit der Chemotherapie nicht nur im Tierversuch, sondern auch beim Menschen erzielt hat. Er benutzte eine Verbindung von Nystin mit Quecksilber, das in der Leber zerlegt wird und das Quecksilber frei werden läßt, so daß es an Ort und Stelle seine desinfizierende Wirkung ausüben kann. Bei 20 Fällen konnte nach zwei- bis dreiwöchiger Behandlung der Nachweis von Typhusbazillen im Stuhle nicht mehr geführt werden. Bis auf zwei Fälle blieben die Behandelten auch bakteriell frei.

Warnung vor Samstagsfahrten nach Bayern. Nach einer Mitteilung von amtlicher Seite in München überhören wir trotz aller Warnungen vor dem Erwerb von Lebensmitteln in Bayern sächsische und preussische Landesbewohner immer wieder das bayerische Grenzgebiet, um zu 'samstagen'. Selbst die Androhung harter Strafen und die Wegnahme der erlangten Lebensmittel haben noch keinen genügenden Erfolg gezeitigt. Die Samstagsfahrten werden eben fortgesetzt, und gerade jetzt, wo wegen vorheriger Überverbrauchs die Kartoffeln zu Ende gehen, haben die Fahrten ins Bayernland wieder einen ganz bedeutenden Umfang angenommen. Die bayerischen Behörden haben deswegen Anweisung gegeben, ganz rücksichtslos vorzugehen, und die Kontrolle ist strenger denn je zuvor.

Neue Braunföhnsunde unter der Elbe. In der näheren Umgegend der Stadt Garburg ist man seit einigen Monaten beschäftigt, nach Kohlen zu bökern. Kummern hat man in dem bekannten Braunerfeldern der landwirtschaftlich schon gelegenen 'Schwarzen Berge', im Tale zwischen der Saale und der Emme, in einer Tiefe von knapp 50 Metern ein Braunföhnschicht von 5 Metern Stärke angeschlossen, das sich weithin erstreckt und von bedeutender Mächtigkeit zu sein scheint. Die Bohrungen sind noch nicht beendet.

Betrogene Offiziersfamilien. Bei den in Leipzig wohnenden Angehörigen einiger im Felde lebenden Offiziere ist in letzter Zeit ein Soldat erschienen und hat erklärt, er sei beauftragt, Wäsche usw. mitzubringen. Eine Aufforderung von den betreffenden Offizieren an die Angehörigen müsse schon eingetroffen sein. Obgleich nun das letztere nicht der Fall war, hat man dem Menschen keine Angaben noch geglaubt und Waren, Lebensmittel in beträchtlichem Werte mitgegeben. Der Schwindler konnte nicht ermittelt werden.

Für 35.000 Mark Reinen beschlagnahmt. Die Kriminalpolizei in Wiesbaden beschlagnahmte für 35.000 Mark gekörnte Reinen, die der Besitzer einer Färberei, statt sie auf die Bahn zum Verkauf zu bringen, an einen Freiseur für 15.000 Mark verkauft hatte. Der Käufer ist mit 7000 Mark nach Holland geschickt.

Eine Hindenburg-Ehrung in Magensfurt. Im Magensfurter Stadttheater kam es zu einer Kundgebung für Hindenburg. Vor einiger Zeit hatte ein Bühnennachzügler eine abschlägige Äußerung über Hindenburg gemacht, die in der Stadt großen Unwillen hervorrief. Die Angelegenheit wurde durch eine öffentliche Erklärung des Theaterdirektors und eine Abbitte des Sängers beigelegt. Vor Beginn der Vorstellung hielt jetzt aus einer Loge, in der sich auch ein Gemeinderat befand, ein Herr eine Ansprache, in der er den deutschen Charakter der Stadt Magensfurt und des Großherzogtums Rürten betonte und die mit einem Hoch auf den siegreichen Heerführer schloß.

Die ausgewiesenen Verbandskonjunktoren. Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß aus einem Hotel in Lugano der französische und der englische Konjunkturausgewiesenen worden seien. Wie sich jetzt herausstellt, sind die beiden Ententekonjunktoren der provozierende Teil gewesen. Sie verlangten nämlich nicht mehr und nicht weniger von dem Hotelbesitzer, als daß alle Deutschen aus dem Hotel ausgewiesen würden und daß kein Ententemann irgendwie mit einem Deutschen

verkehre oder auch nur einen Gruß austausche. Durch dieses Verhalten sah sich der Besitzer des internationalen Hotels genötigt, die beiden Konjunkteure zu erlösen, sein Haus zu verlassen.

Die Sommerzeit in England. Im britischen Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Sommerzeit am 24. März beginnen und am 29. September enden solle.

Zum Vormarsch im Osten.

Im Osten hat die deutsche Armee an der ganzen Front, von Riga bis südbaltisch, den Vormarsch angetreten. Sicherlich wird die Bevölkerung Großrusslands befreit aufstehen, denn die Nachrichten, die in letzter Zeit aus den russischen Gebieten sowohl wie aus der Ukraine zu und gedrungen sind, geben Zeugnis davon, daß überall eine ungeheureliche



Unterdrückung der Bevölkerung durch die Bolschewiki stattfindet. Man hat sich nicht getraut, namentlich in Ostland und Ostland, Tausende von Personen, die niemand etwas zuleide getan hatten, gefangenzusetzen oder zu ermorden und das und Gut zu zerstören. Irrendweise Ordnung herrscht in Ostland nicht mehr. Jedermann ist vogelfrei. Unter diesen Umständen ist es nur erklärlich, daß die dortige Bevölkerung geordnete Zustände herbeiführt. Sie wünscht, daß in den von den Deutschen besetzten Gebieten eine müßiggelähmte Wirtschaft herrscht. Ja, selbst bei der Bevölkerung in St. Petersburg kam vielfach zum Ausdruck, daß nur der bewährte deutsche Ordnungssinn dieses Chaos, welches zurzeit in Ostland herrscht, wieder in geordnete Bahnen zu lenken in der Lage ist. Der Vormarsch, den die deutschen Heere angetreten haben, wird der Bevölkerung der Gebiete, die namentlich von den Deutschen befreit werden, nur zum Segen gereichen. Das deutsche Heer erfüllt mit seinem Vordringen eine Kulturmission, die erst spätlich in der Geschichte richtig gewürdigt werden wird.

Neederei und Zeitungsgeschäfte. Das Ropenhagener Blatt 'Nationaltidende' behauptet, die Londoner 'Times' wäre an zwei Millionen Mark verkauft worden, deren einer Sir John Elder-

mann sei, einer der reichsten Needer der Welt. Daß der neue 'Times'-Aktiönär in seiner Haupt-eigenschaft als Needer voll Gilt und Galle gegen Deutschland ist, steht aber jedem Zweifel; demnach dürfte für die Zukunft eine noch deutschfeindlichere Richtung der 'Times' zu erwarten sein.

Gerichtshalle.

Berlin. Unter der Anklage, einen verbotenen Schleichhandel mit Goldmünzen zu einem den Neuwert weit übersteigenden Preis vertrieben zu haben, wurden dem Schöffengericht drei Personen aus der Unterjochungshaft vorgeführt: der Jahntechniker Daniel Friedmann, der Student Hansi Hasan, und der Händler Max Morgenstern. Die Polizei hatte auf Grund mehrfacher Beobachtungen festgestellt, daß Friedmann in großem Umfange Goldmünzen ankaufte und für Zwanzigmarkstücke 41 Mark, für Fehnmärkstücke 21 Mark bezahlte. Es wurde ferner ermittelt, daß Hasan mit Friedmann in Verbindung stand und gleichfalls der Goldschleichelei verdächtig war. Als die Polizei eines Tages zugriff, fand sie bei Friedmann den Angeklagten Hasan, in dessen Besitz 1500 Mark in Gold vorgefunden wurden. Als Vermittler bei den Goldankäufen hatte der Angeklagte Morgenstern mitgewirkt. Friedmann behauptete, daß er die Goldmünzen zu seinem eigenen Gebrauch angekauft habe, da er Gold für seinen jahntechnischen Betrieb dringend bedürfte. Auch die beiden anderen Angeklagten bestritten, daß sie zu der Kategorie der 'Goldschleicher' gehörten und Morgenstern behauptete, daß er lediglich im Interesse des Friedmann den Ankauf der Goldstücke vermittelt habe, ohne für sich Vorteile daraus zu erzielen. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten 3 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts und lehnte die Haftentlassung ab.

Osnabrück. Inhabhaber Robert Wandersberg hat den erst 17 Jahre alten Mechanikerlehrling Robert Grobheim zum Mörder gemacht. Er sah den Plan, in eine unbekannte Gegend zu wandern, dort mit seinen Kameraden Unterstände zu bauen und darin zu hausen. Zur Ausführung dieses Planes brauchte er verschiedene Ausrüstungsgegenstände, wie Spaten, Aushilfs, Kochgeschirre und Waffen, über die sein Freund, der 18-jährige Kuntel, verfügte. Um sich dieser Sachen zu bemächtigen, lockte er Kuntel unter einem Vorwand an das Ufer der Leine und erschloß ihn von hinten. Dann raffte er einige der Sachen zusammen und entfloh. Die Leiche warf er in den Fluß. Vor der Strafkammer erklärte der medizinische Sachverständige, daß sich durch übermäßiges Zigarettenrauchen und das Feiern von Schundromanen in den Angeklagten ein unbeherrschbarer Wankbruch entwickelt habe, und daß er geistig minderwertig sei. Das Gericht erkannte auf sieben Jahre und eine Woche Gefängnis.

Vermischtes.

Bekämpfung der Seehunde. Einer der gefährlichsten Fischräuber in den deutschen Fischgründen ist der Seehund. Während in Friedenszeiten seiner übermäßigen Verbreitung durch die Nachstellungen der Fischer und durch Sportjäger einigermaßen Einhalt getan wurde, ist dieses Demonijs jetzt im Kriege so ziemlich gefallen. So haben sich in der Danziger Bucht große Herden von Seehunden bemerkbar gemacht, die unter den Breitlingschwärmen thätig ausräumen. Neben seiner Eigenschaft als Fischräuber wird der Seehund von den Fischern aber auch deswegen verfolgt, weil er die ausgelegten Netze zerreiht und dabei mitunter einen Schaden von Tausenden anrichtet. Das einzige Mittel gegen die übermäßige Vermehrung der Seehunde ist ihr Wegbringen im großen. In diesem Zwecke hat der Fischer Budzig aus Ruffeln eine Seehundfalle erfunden, die bereits im Modell von dem Deutschen Seefischereiverein mit einem Geldpreise prämiert worden ist. Im Jahre 1913 wurden durch Budzig nur 21 Seehunde erlegt, während in sechs Jahren in einem Monat allein von der Insel Hela aus über 100 der Fischräuber erbeutet wurden.

Goldene Worte.

Ich glaube nicht an die Gewalt, ich glaube nur an die Gerechtigkeit.
Edmünn Ruife von Preußen.
Wer ausharrt, wird gekrönt.
Loth. Goltfr. v. Herder.

„Wah's hoffen,“ seufzte die Rezi und verließ an des Wurichen Seite das Wirtshaus, in dem lustig draussen gelacht wurde.

Der Taler-Boßi sah bereits neben dem Sessel, führte mit sich selbst ellenlange Gespräche und hielt dabei seine gefestete Bahgeige umschlungen, auf deren Seiten er mit einem Schintendein herumredete. Die Wurichen schienen sich zur vorchristlichen Pflanztaufzucht an, und die Drinnen fanden lachend und tuschelnd an den Wänden herum.

„Wah's ham!“ rief der Wirt unterem Boßi, der eben dem Geigenpieler um den Hals sei und dabei in Tränen zerfloß.
„Wah's ham, Des taußt nix mehr!“ rief der ahnungsvolle Wirt nochmals, nach dem schluchzenden Boßi etwas hoch beim Krögen und führte ihn vor die Tür. Die Bahgeige stellte er neben ihn hin. Dann ging er zu seinen Wästen zurück, in denen der Taler-Boßi wie ein ausgebreitetes Fragezeichen an der Mauer lebte und den Mond immer per „Herr Wästermeister“ anbrach.

Endlich tat der fähle Nachwind seine Wirkung, und unter Boßis Vorhängehaaren dämmerte was vom „Damoeh'n.“

Unablässig lud er sich die Bahgeige auf den Rücken und schwanke in die Wäste Nacht hinein. Die breite Sandstraße, welche ins Bahertal führte, schien ihm entleert zu sein. Er zog es vor, seitwärtig in den Straßengraben zu gehen, und sein wackelndes Schattenschwankte lautlos über die schlafenden Felder.

In der Nähe des Steinkreuzes, wenige

Minuten von seinem Häuschen entfernt, stolperte er plötzlich und fiel der Länge nach, dunkel vor sich hinstürzend, auf den Bauch. Mühsam richtete er sich nach einigen Versuchen wieder auf und schwankte seiner Behausung zu.

Zum Glück hatte Rezi die Haustür nicht verriegelt, und nachdem Boßi die Klinke am Boden gesucht hatte, fand er sich zurecht und landete in die finstere Küche. Dort laut er wackelig gungend auf die Ofenbank, lehnte sein schmerzhaftes Haupt an die warme Mauer und schnarchte einige Minuten später herzerweichend.

Indessen hatte sich Flori oben in der Jagdhütte den Schlaf aus den Augen gerieben und war durch den finsternen Wald auf die dämmernde Steinkreuzwiese geschritten, wo der vom Förster beobachtete Hirsch jeden Morgen wegzog.

Der ganze Flori war nur ein Häufchen Aufregung. Wenn's heute nicht gelang, so war alles aus! Er konnte keine rechte Rezi nur zu gut, da gab's nur entweder, oder! Und die Rezi war ihm gerade so ans Herz gewachsen, wie die Jagerei. Er machte einen tiefen Schluß aus seiner Feldstraße. Dann glitt er vorwärts.

Auf der Steinkreuzwiese lag die Rezi. Nur drüben im Osten lief ein roter Strich über den Himmel, den kommenden Tag verkündend. Jeden Moment konnte der Hirsch aus dem Dunkel des Hochatthaldes auf die Steinkreuzwiese treten, um Abend Floris 'trefflicherer' Wäche zum Opfer zu fallen.

Und der große Jäger wartete... er hielt den Atem an, um das leiseste Brechen in den

Wästen nicht zu überhören. Aber seine blasse Nase plumpfte ein großer, dicker Schwelktropfen auf seinen zitternden Schnurrort. Floris Aufregung steigerte sich von Minute zu Minute.

Da teilte sich der Nebel für einen Moment, und Flori unterdrückte mit Mühe einen Schrei. Dort, im unbestimmten Dämmergrau, lag etwas Dunkles im Wiesengras: Der Hirsch, der ruhend sein Frühstück verzehrte. Floris Wille flog. Das Wild war also infolge des Nebels unversehens herangelommen! Neue Wolken schwebten vorüber. Er schlich lebend näher. Abermals teilten sich die Nebel für Sekunden. Da krachte auch schon sein Schuh... Ein tiefer, ächzender Ton zitterte zu dem forschenden Jäger herüber. Flori hätte fast laut geschrien. Er hatte das Tier also getroffen. Gott sei Dank. Es war verwundet, wie sein Schmerz-laut bewies. Flori feuerte nochmals. Da richtete es sich auf, fiel aber sogleich wieder mit einem schreienden Laut zurück...

Jetzt noch den Schaden aus! jubilierte Flori überglücklich und rakte mit Hügelsgeschwindigkeit über die Wiese der Stelle zu, wo das edle Wild seiner harrie. Doch drei Schritte vor dem Tier blieb er plötzlich mit einem jähen Ruck stehen. Mit weitaufersten Augen starrte er auf den tödlich verwundeten Hirsch, der einer Bahgeige zum Verwechseln ähnlich sah. Flori glaubte ein spottendes Bahngelächte vor sich zu sehen! Doch vergebens rief er sich die Augen. Die verdamnte Bahgeige blieb Bahgeige, und weit drinnen im Walde hörte er das tiefe Röhren des Hirsches, der, von seinen Schüssen gewarnt, sein Heil in der Flucht gefunden hatte.

Flori war vernichtet.

Aber wie kam dieses entsetzliche Untier her? Jaghaft hob er die schwer verunwundete Geige auf und las auf ihrem Tragband 'Boßi', vermutlich von Rezi's Hand gefügt! ... Das auch noch!

Am liebsten hätte Flori laut geheult. Der Taler-Boßi hatte also in seinem Rauf die Bahgeige auf dem Heimweg verloren! Und er...!

„Der verdamnte Nebel!“ entsetzte er sich vor sich selber, obwohl er im Innersten die traurige Überzeugung gewann, daß ihm dieses Malheur auch ohne Nebel passiert wäre.

„Und den 'Hirschen' soll i meiner Rezi vor d' Hausdir legen?“ dachte er kritisch, „o heiliger Gott, dds is a schwere Stra!“ Jetzt hab' i aber d' Jagerei satt, dds is fider!“

Seufzend nahm der Flori die Kranke in seine zärtlich händen Arme und wankte wie ein armer Säbger zum Boßihäusel. Gebortten hingen ihm die Geigenanten über den Armel, und milten durch den braunen Rauch waren die Schüsse gegangen.

„Zum Einheigen wird die Klampfen no taugen!“ konstatierte der Flori trübsinnig, als er die Sterbende leise auf's Rezi's Tischchen legte.

Dann machte er sich wie ein Dieb aus dem Staube.

Und der nächste Tag begrüßte ihn als Bauer auf seinem kleinen Hof drinnen im Bahertal. Die Jagerei hatte er an den Nagel gehängt, aber dafür die Rezi gewonnen.

23

Neueste Nachrichten.

Unterstaatssekretär Frhr. v. d. Busche-Haddenhausen teilte im Reichstage unsere Friedensbedingungen gegenüber Rußland mit, die von den russischen Delegierten angenommen worden sind; Kurland und Litauen scheiden aus Rußland aus.

Die nächste Kriegsanleihe wird nach der Erklärung des Reichsfinanzsekretärs im März aufgelegt werden.

Der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer mit Zuschlag wird voraussichtlich 5 1/2 Milliarden Mark überschreiten.

Das maximalistische Heer besteht nach einer englischen Meldung hauptsächlich aus Arbeitslosen.

Der türkische Hafen Trapezunt an der Küste des Schwarzen Meeres wurde vom Drucke der russischen Räuberbanden befreit.

In der Ukraine drangen unsere Truppen südlich von Schitomir bis Verditschew vor; 30 Kilometer östlich von Schitomir wurde ein feindliches Bataillon zerprengt.

In Kremenetz (südlich von Dubno) wurden der Stab eines russischen Generalkommandos, ein Divisionsstab und 200 Mann gefangen genommen.

König Ferdinand von Rumänien hatte in dem noch von den rumänischen Truppen besetzten Gebiete Rumaniens eine Unterredung mit dem Grafen Czernin.

An der spanischen Front setzten die Engländer ihre Erkundungen an vielen Stellen fort; im Naktamp und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.

Im Osten nehmen die Operationen ihren Verlauf; in Minsk wurden 2000 Maschinen-gewehre und 50000 Gewehre eingebracht.

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

Unter der Leitung des Generalleutnants Groener macht die Wiederherstellung der Verkehrslinie in der Ukraine gute Fortschritte.

Ein unserer Unterseeboote (Oberleutnant J. S. Lehn) versenkte in der Zeitschen See und im Urmekanal wieder neun Dampfer mit rund 25000 Tonnen.

Die russische Regierung beschloß, über die neuen Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk keine Berichte an die Öffentlichkeit mehr herauszugeben.

Der finnische Oberbefehlshaber General Mannerheim verweigerte den Helsingforser Bolschewisten den Waffenstillstand und den Eintritt in Friedensverhandlungen.

Der amerikanische Infanteriehauptmann Dan A. Hales wurde wegen Befundung deutschfreundlicher Bestimmung zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Hongkong (China) kamen beim Einsturz eines Schaugerüstes 600 Menschen ums Leben.

Nach neuer Meldungen sind im dortigen Gewerkschaftshause einige hunderttausend Proklamationen beschlagnahmt worden, die für den 1. April eine gemeinsame Rundgebung des französischen Proletariats für den sofortigen Waffenstillstand fordern.

Trotzdem wird an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk nicht teilgenommen.

Die russische Abordnung in Brest-Litowsk.

Berlin, 28. Febr. Die russische Abordnung trifft heute nachmittag zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ein. Sie besteht aus Sokolnikow als Leiter, dem Minister des Innern Petrowski, Tschitscherin und Karachan als dessen Gehilfen, Joffe, Alexejew, dem Gehilfen des Ministers für Landwirtschaft, Admiral Altsater vom Admiralstab, Da-

nilow, Masli und Pipski vom Generalstab und Tretjakowitsch sowie der erforderlichen Anzahl von Sekretären und Stenographen.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden von hier der Gefreite Otto Mager in einem Feld-Artillerie-Regiment und der Scharfschütze Max Mager in einem Inf.-Reg. Beide sind Brüder.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Februar 210 Einzahlungen im Betrage von 26833 Mk. 88 Pf. und 46 Rückzahlungen im Betrage von 13862 Mk. 93 Pf. (einschl. 485 Mk. 83 Pf. zur Verwendung von Kriegsanleihen). Es wurden 18 neue Bücher ausgestellt, 8 Bücher sind erloschen.

Ramenz. Noch immer findet in einzelnen Gastwirtschaften im Bezirke Sonntags und auch Wochentags gelegentlich Tanz statt. Dies widerspricht in hohem Maße dem Ernste der Zeit und der Empfindung des weitläufigsten Teiles der Bevölkerung. Gastwirte, die Tanz in der jetzigen Zeit dulden, verstoßen ebenso wie alle Personen, die an dem Tanze teilnehmen gegen das noch in Geltung befindliche Tanzverbot des Kgl. stellv. Generalkommandos und müssen daher der Königl. Staatsanwaltschaft zur Bestrafung angezeigt werden.

Gegen eine weitere Erhöhung des Druckpapierpreises, die zum 1. April d. J. in Aussicht genommen ist, wehren sich die Zeitungsverleger. Der Preiszuschlag ist diesmal so hoch bemessen, daß das Bestehen der deutschen Zeitungen in Frage gestellt wird. Um der drohenden Gefahr zu begegnen und der Regierung die Verhältnisse des Zeitungsgewerbes dringend vor Augen zu führen, veranstalten die

Kreisvereine der Zeitungsverleger überall Versammlungen, die zu der geplanten Erhöhung Stellung nehmen.

Saatgut. Angesichts der bevorstehenden Frühjahrbestellung werden in einer amtlichen Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz nochmals die Höchstpreise bekannt gegeben, die an Saatgut auf den Hektar verwendet werden dürfen:

bei Sommerroggen	160 kg
„ Sommerweizen	185 „
„ Sommergerste	180 „
„ Hafer	200 „

Großröhrsdorf. (Nichtbilder-Vortrag.) Es wird nochmals auf die Ankündigung des Nichtbildervortrages über Kleingartenbau im amtlichen Teil unserer heutigen Nummer verwiesen. Der Vortrag findet am Sonntag, den 3. März nachmittags 5 Uhr im Saale des Mittelgasthofes zu Großröhrsdorf statt.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Februar 92 Einzahlungen mit 8736 Mk. 13 Pf. Dagegen wurden in 12 Posten 1791 Mk. 64 Pf. zurückgezahlt. Es wurden 7 Bücher ausgestellt und 1 Buch abgetan. — Im Jahre 1917 wurden in 983 Posten 131052 Mk. 42 Pf. eingezahlt und in 278 Posten 69591 Mk. 28 Pf. zurückgezahlt. Es wurden 71 neue Bücher ausgestellt und 23 Bücher abgetan. Das gesamte Einlegergut haben betrug Ende 1917 in 1221 Konten 900963 Mk. 71 Pf.

Kirchennachrichten von **Bretinig.**
Sonntag Oculi, den 3. März um 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Freitag, den 8. März um 8 Uhr abends Abendmahlsgottesdienst.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1917 bekräftigten Verträge

- an Viehseuchen-Entscheidungen (Verordnung vom 6. April 1912, Gef. u. V. Bl. S. 51 ff.),
- an Entschädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen (Gesetz vom 2. Juni 1896 und Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Gef. u. V. Bl. S. 74 u. 364 ff.),

sind nach der Viehaufzeichnung vom 1. Dezember 1917 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche

- Pferd zu a): 2 Mk. 65 Pf.,
Rind unter 3 Monaten zu a): 11 Pf.,
Rind von 3 Monaten und darüber zu a): 11 Pf.,
zu b): 2 Mk. 28 Pf., zusammen: 2 Mk. 39 Pf.,

sowie

für jedes im **Reichs- oder Staatsbesitz** befindliche Rind von 3 Monaten und darüber zu b): 2 Mk. 28 Pf.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Schulleute.
Bretinig, am 28. Februar 1918. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung, Lebensmittel betr.

Auf Marke Nr. 1 der roten und grünen Lebensmittelkarte wird von heute ab

1/2 Pfund Marmelade

a Person bei den Kaufleuten abgegeben. **Speise-Del** kommt nächste Woche zur Ausgabe. Heute **Sonnabend**

Möhren-Verkauf

im Rittergut. a Pfund 16 Pfennig.
1. Bezirk von 1-73 von 2-1/4 Uhr,
2. " " 74-144 " 1/2 4-5 "
3. " " 145-238 " 5-6 "

Bretinig, den 1. März 1918. Die Ortsbehörde.
NB. Bei den Kaufleuten stehen **Delfardinen** zum Verkauf. D. D.

Volksküche Bretinig.

Es wird hiermit wiederholt den Teilnehmern bekanntgegeben, daß diejenigen, die 4 Wochen hintereinander kein Essen geholt haben, für ferneren Bezug **ausgeschlossen** sind.

Bretniger Lichtspiele.

Sonntag, den 3. März abends 8 Uhr:

Geheimnisvolle Passagiere

Die tragischen Erlebnisse einer jungen Erbin in 4 Akten.
— Spannend von Anfang bis Ende! —

Die Schneekoppe (Riesengebirge).

Naturaufnahme.
— Meisterwoche. —
Aktuell.

Die verflixten Junggesellen.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
— In der Hauptrolle: —

Otto Treptow u. Anna Müller-Lindke

Nachm. 1/2 4 Uhr: **Kindervorstellung.**

Zu diesen hochfeinen Darbietungen ladet ergebenst ein **Oswin Eisold.**

Dienstag, den 5. März abends 8 Uhr:

Die rechte Schmiede.

Ein schönes Volksstück in 4 Teilen.
In der Hauptrolle: der beliebte bayrische Hof-schauspieler **Konrad Dreher.**

Die Felsenstadt Mdersbach (Böhmen)

Naturaufnahme.
— Meister-Woche. —
Aktuell.

Der geheimnisvolle Meier.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten mit dem lustigen Kleeblatt **Melitta Petri, Leo Penkert, Herbert aufmüller.**

Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Cafee-Restaurant.

Sonntag ab nachmittags 4 Uhr:
Konzert
(Volles Orchester).

Eintritt frei! Eintritt frei!

— Angenehmer Familienaufenthalt. —

Kgl. Sächs. Militärverein

"Saronia".
Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Das Erscheinen aller Kameraden wünscht
D. V.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag
musikalische
Abendunterhaltung.
Eintritt frei! Anfang 6 Uhr!
Mit ff. Bieren, sowie Kaffee usw. wird
bestens aufwarten und ladet ergebenst ein
Otto Hause.

Geübte, zuverlässige

Weber

sucht
Gotthold Seifert.
Ausgefämmtes
Haar
kauft jeden Posten
Frau verw. Brückmann,
Hauswalde 142 b.

Husten, Atemnot,

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.
Frau Kürschner, Hannover,
Osterstr. 40. — Rückmarke erwünscht.

„Die Tabakpflanze“

Anbau u. Verarb. Beizen z. Rauchtabak.
Leichte Anleitung, f. d. Laien.
Pr. 70 Pf. **Weller, Rörsatz, Bez. Cöln.**

Handwagen

Schubkarren

und
Räder
empfiehlt
H. Prißke,
Großröhrsdorf Nr. 14.

Bisitenkarten

empfiehlt
die hiesige Buchdruckerei.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für Jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belchrend - Unterhaltend
Während des Krieges erhält jedes Mitglied
bei dem Halbjahrespreis von
nur M 3.60
jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte
// und 4 gute Bücher erster Schriftsteller //

Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bzw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart